

Halle'sches Tageblatt.



Ercheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Amliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.

Insertionspreis für die viergepaltene Corvus-Beile oder deren Raum 15 Wg.

Monatspreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mart.

Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Reclamer vor dem Tageseifer der drei-gepaltene Corvuszeile oder deren Raum 40 Wg.

Nr. 245.

Dienstag, den 19. Oktober 1886.

87. Jahrgang.

Amlicher Theil.

Bekanntmachung.

Die per 1. Oktober und 1. November d. J. fälligen Zinstoupons von den bei uns hinterlegten Rationen für Pfäfer, Trottoirherstellung pp. können in unserer Deposital-Kasse, Rathhaus, Zimmer No. 6, gegen Quittung in Empfang genommen werden.
Halle a. S., am 7. Oktober 1886.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

12 Mart Gehalt in Sachen des Vergleichs St. J. F. sind von dem Schiedsmann Herrn Gütner zur heiligen Armentasse gezahlt.
Halle a. S., den 16. Oktober 1886.

Die Armen-Direktion.

Bekanntmachung.

6 Mart Gehalt in Sachen des Vergleichs S. J. F. und 7,50 Mart Gehalt in Sachen des Vergleichs S. J. F. sind von dem Schiedsmann Herrn Michael zur heiligen Armentasse gezahlt.
Halle a. S., den 15. Oktober 1886.

Die Armen-Direktion.

Der unterm 5. Oktober cr. gegen den Arbeiter Wilhelm Bernack aus Ober-Rathshaus wegen schweren Diebstahls erlassene Steckbrief ist durch dessen Ergreifung erloschen.
Halle a. S., den 15. Oktober 1886.

Königliche Staatsanwaltschaft.

v. Noers.

Steckbrief.

Gegen den unten beschriebenen Maurer Kurt Kreuzberg aus Halle a. S., geboren am 1. Juli 1865 daltlich, welcher flüchtig ist, ist die Untersuchungshaft wegen mehrfachen Betrugs verhängt.

Es wird ersucht, denselben zu verhaften und in das Gerichtsgefängniß zu Halle a. S. abzuführen.
Kreuzberg giebt sich als Architekt aus.
Halle a. S., den 12. Oktober 1886. (J. 2984/86.)

Königliche Staatsanwaltschaft.

von Noers.

Beschreibung: Alter: 21 Jahre; Größe: 1,68 m; Statur: schlant; Haare: blond; Stirn: flach; Bart: Anfang von Schmutzort; Augenbrauen: blond; Zähne: gesund; Gesichtsfarbe: gesund; Kleidung: dunkler Rock, weiße Mauererhose und Weste, kleiner schwarzer Hut, Kattunhosen.

Bekanntere Kennzeichen: auf der rechten Wade eine kleine Narbe und am Hinterfuß eine kleine Stelle, welche mit weißen Haaren bewachsen ist.

Nichtamtlicher Theil.

Halle, den 18. Oktober.

* Mit Ausnahme des Militäretats sind die Spezialrats für den Reichsanhalt 1887/88 durch die einzelnen Reichsämtler festgesetzt. Beim Militäretat sind im Ordinarium Veränderungen von Belang gegen den diesjährigen Etat nicht zu erwarten. Die „Kreuzzeitung“ berichtet: In militärischen Kreisen wird angenommen, daß einige im vorigen Etat aufgestellte, aber vom Reichstag abgelehnte Forderungen, wie die Kommando-Zulagen, wieder aufgestellt werden. Doch dürfen die einmaligen Ausgaben diesmal wieder eine nicht unbedeutende Erigerung aufweisen. Verschiedene Voten, welche schon in mehreren Jahren eingereicht waren, dürften sich wiederholen, zum Teil mit gesteigerten Stimmen.

* Die Wahrnehmung, daß nicht selten Angehörige des deutschen Reichs vor Erfüllung ihrer Militärpflicht bzw. unter Umgehung derselben nach Amerika auswandern, einige Zeit später aber als naturalisirte nordamerikanische Bürger nach Deutschland zurückkehren, hat dem kaiserlichen Ministerium des Innern in Uebereinstimmung mit den von anderen Staaten, insbesondere von Preußen getroffenen Verfügungen, Veranlassung gegeben, nunmehr ebenfalls Bestimmungen zu treffen, welche diesen Umwejen einen Riegel vorschieben sollen. Darnach ist im Allgemeinen solchen Leuten nur ein zeitweilig begrenzter,

nach Lage des Falles auf Wochen oder Monate zu beschränkter Aufenthalt gestattet. Mit alsbaldiger Ausweisung ist vorzugehen, wenn die Betreffenden durch herausfordernde Haltung, durch Wochen auf ihre Ausnahmestellung oder sonst in irgend welcher Beziehung sich unbecquem oder lästig machen, oder offenbar nur in der Absicht, sich der Wehrpflicht zu entziehen, nach America ausgewandert sind, oder ihren Aufenthalt in Deutschland ausdehnen, ohne daß aus den Umständen nach, billigen Ermessen der Behörden eine Rechtfertigung dafür zu entnehmen ist. Ein in America naturalisirter Deutscher, welcher sich wieder in Deutschland niederläßt, ohne die Absicht, nach America zurückzukehren, kann nach dem norddeutschem-amerikanischen Staatsvertrage als auf seine Naturalisation Verzicht leistend angesehen werden, wenn er sich länger als zwei Jahre auf deutschem Gebiete aufhält. Solche Personen können bis zum vollendeten 31. Lebensjahre zum Militärdienst herangezogen, oder wenn dies nicht mehr möglich, ausgewiesen werden.

* In Frankreich wird ruffisch an der Verstärkung der militärischen Waffenrüstung gearbeitet. Während der Marineminister, Admiralube, kaum daß die Kammer ihre Thätigkeit neu eröffnen, alsobald mit einer Forderung von 140 Millionen Francs zu Flottenzwecken hervorgetreten ist, beachtlich nur auch der Kriegsminister, sich bedeutende Kredite für neue Befestigungsanlagen zu billigen zu lassen, indem er, den Ruffen nach, sämtliche Sperrforts, detachierten und isolierten Forts an der Oligrenze mit Panzerdrehthürmen versehen will. Mit diesen Projekte ist man in Sachverständigenkreisen indeß keineswegs überall einverstanden, wo überhaupt die Meinung sich Bahn zu brechen anfängt, daß die oberste Kriegsverwaltung des Guten bei weitem zu viel gethan habe, als sie den ganzen Oligrenzforts mit Sperrforts förmlich spickte. Ein aus landiger Feder stammender Artikel der „Rep. France“ bemerkt zu dieser Frage Folgendes:

Die Oligrenzpolitik besteht in dem Trachten nach Krieg; niemand ist ihr heute geneigt. Aber wenn der Krieg notwendig geworden ist, wer würde dann die Annahme eines Defensivtats zu empfehlen wagen, deren unmittelbare Folge die Invasion des Landes sein würde? Unglücklicherweise ist nun aber das Vorhandensein zahlreicher Forts darnach angefaßt, die das positive Taktik zu begünstigen. Wir haben die Schwere angefangen, der Mars bergartig mit Schießarten versehen, daß wir Gefahr laufen, an Ausnutzung Genicks und Verduns als Stützpunkt unserer Heere gar nicht zu denken. Erinnern wir uns, ein für alle Mal, daß kein Platz unheimlichbar ist und versehen, wir nicht, daß das Militärschicksal, welches Organ des Berliner Kriegsministeriums, die Grundzüge der Oligrenz, von denen sich die Führer der künftigen deutschen Oligrenz im Kriegsalter leiten lassen werden. Dem „Militärwochenblatt“ gemäß muß das Hauptaugenmerk dieser Oligrenz auf die, wenn auch um den Preis beträchtlicher Opfer zu bewerkstelligende Wegnahme der den Mars verprelenden Forts gerichtet sein. Man würde sich nicht, um zu glauben, daß sie mit diesem Zweck kein Glück haben werden. Jedes isolierte Fort wird 1500 bis 2000 Mann Garnison zählen und durch etwa 20 Geschütze vertheidigt sein. Wenn diese Geschütze auch in Kuppelbatterien eingelassen würden, sie werden niemals einen ernstlichen Angriff durch den Festungsbesatzung haben verhindern. Der Stützpunkt nimmt von der Besatzung eines detachierten Forts Abstand, wenn er Gefahr läuft, hinter diesem Fort auf die Garnison des festen Platzes zu stoßen. Handelt es sich aber um ein isoliertes Fort, so fällt diese Sorge weg.

Ein doppelter Grund, um uns in Sachen der Befestigungsarbeiten mit dem Status quo zu begnügen und alle verfügbaren Mittel zur Umgestaltung der Waffen zu benutzen. Soweit die „Rep. France“. Wir bemerken noch, daß, nachdem kürzlich die 4. Kavalleriedivision ihre neuen Standquartiere im Osten bezogen hat, die Truppenabteilung jenseits der französischen Oligrenze als definitiv durchgezogen gelten kann. Der „Courrier de Verdun“ theilt Einzelheiten über die Dislozierung der den fallerischen Truppenverbänden beigegebenen reitenden Batterien mit. Darnach liegt weder in Sainte-Menehould noch in Epinal reitende Artillerie, vielmehr sind die reitenden Batterien der selbstständigen Kavalleriedivisionen folgendermaßen lokiert: drei in Lunville, drei in Nancy und eine in Saint-Niél.

Wie bekannt, haben kürzlich zu Matmaion Experimente mit dem neuen Sprengstoff Melinit stattgefunden, dessen Wirkung alles hinter sich lassen soll, was mit den bisher bekannten Sprengstoffen erreicht werden kann. Ueber die Zusammenlegung des Stoffes, sowie über die Konstruktion des Geschüßes, das denselben ausschleudert, wird natürlich das Geheimniß bewahrt. Für den Stoff ist die französische Bezeichnung „Melinit“ gewählt worden. Selbstredend sind die Franzosen sehr stolz auf ihre kostbare Erfindung, von der sie die Zurückgewinnung von Glas-

Lothringen und einiger angrenzender schöner Gegenden und dann den ewigen Frieden erwarten. Die Wirkung des Melinit soll einfach dahin gehen, Alles in Atome zu zerstoßen, was in den Explosionsbereich kommt, Wälle, Festungen, Panzerschiffe. Das mit Melinit geladene Geschö wird als ein Spielzeug von 1 Meter Länge und 22 cm Durchmesser an der Basis geschleudert, welches in eine verlängerte Spitze ausläuft. Es soll überall eindringen, in Steinmauern und Eisenpanzer und im Zerplatzen Gase freigeben, welche das festeste Material auseinanderreißen und pulverisieren. Edmund Texier plaudert darüber im „Siecle“ wie folgt: „Wir nähern uns den Tagen, die von den Philanthropen geweissagt und ermartet werden. Was auf den ersten Anblick bestimmt zu sein scheint, eine Vera der äußersten Verwüstung zu eröffnen, kann ein ganz entgegengelegtes Resultat zeitigen. Alle diese Explosivstoffe und Geschö sind vielleicht ebenio viele Vertheidigungsmittel. Jedenfalls ist soviel sicher, daß die großen Zusammenstöße von Menschen auf den Schlachtfeldern künftig nur noch im äußersten Falle erfolgen werden. Man wird nicht mehr leichten Herzens Abenteuer entgegengehen. Wenn zwei Völker wissen, daß sie dieselbe numerische Stärke, dieselbe Taktik, dieselben Angriffs- und Vertheidigungsmittel und dieselben Geschö haben, werden sie sich zweimal bestimmen, bevor sie sich in einem blutigen Konflikt einlassen, in dem sich zwei Armeen gegenseitig vernichten, und wo vielleicht Niemand Sieger sein wird.“ Nun, warten wir's ab; die Erfindung des Dynamits, ja schon die Erfindung der Schießbaumwolle, hatte zu ähnlichen Brothgeschungen Anlaß gegeben, die bisher unerfüllt geblieben sind.

* In der französischen Deputirtenkammer interpellirte Hubbard, von der äußersten Linken, die Regierung über die Preffion, welche die Eisenbahngesellschaften auf diejenigen ihrer Beamten ausübten, welche Mitglieder der Municipalräthe sind. Der Minister erwiderte, es sei nicht seine Sache, sich in Angelegenheiten der Eisenbahngesellschaften, welche deren Beamten betreffen, einzumischen. Der Minister beantragte Uebergang zur einfachen Tagesordnung. Letztere wurde mit 298 gegen 154 Stimmen angenommen. Der Handelsminister Ledroy brachte einen Gesetzentwurf ein, wonach diejenigen Personen, welche fremde Waaren als französische verkaufen, zu Geldstrafen von 1000 bis 5000 Francs, und zu Gefängniß von 3 Monaten bis zu 3 Jahren verurtheilt werden sollen. Der Deputirte Reache zog die von ihm angeführte Interpellation betreffend die Verzögerung der Ernennung eines neuen Vorstehers für Petersburg zurück.

* Die russische offiziöse Presse thäte besser, über die bulgarischen Dinge zu schweigen, anstatt die russische Politik mit Sophismen rechtfertigen zu wollen, deren wahrer Charakter Jedem in die Augen springt. Das „Journal de St. Petersbourg“ macht heute die Antwort der bulgarischen Regenschafft auf die Noten der russischen diplomatischen Agentia in Sofia zum Gegenstand von Erörterungen, in denen sich eine unhaltbare Behauptung an die andere reiht. Sie bezeichnet die Regenschafft als willkürliche Inhaber der Macht, welche seit mehr als einem Jahre Bulgarien auf den Weg der Revolution geworfen haben. Das ist unverständlich! Die gegenwärtige Regierung Bulgariens ist vom Fürsten Alexander vor dessen Abdankung eingesetzt worden, also zu einem Zeitpunkt, da der Fürst der legitime Herrscher des Landes war. Es ist unverständlich, wie man angesichts dieser Thatfache von „willkürlichen Inhabern der Macht“ sprechen kann. Allerdings ist die Regierung nur eine provisorische; aber ein dauerndes Verhältniß kann nur unter Zustimmung der bulgarischen Nationalversammlung hergestellt werden, gegen deren Wahl und Berufung sich Niemand mit allen Mitteln gestraubt hat und noch sträubt. Ebenso unhaltbar ist die Behauptung, daß die Nationalversammlung unter dem Einfluß des Schreckens gewählt worden sei. Wenn von einer Seite Terrorismus gelbt worden ist, so ist das von Seiten Bulgariens geschehen. Das genannte Blatt erklärt es für nichtangängig, das Geschick Bulgariens solchen radikalen Doktrinen zu überlassen. Also Oskipation? Wozu dann aber die Komödie?

Das „Fremdenblatt“ bemerkt gegenüber den Ausführungen des „Journal de St. Petersbourg“, daß es sich mit keinem Urtheil — die bulgarische Regierung habe trotz aller Schwierigkeiten die materielle Ruhe und Sicherheit sowie die Ordnung bei den Wahlen erhalten — in voller Uebereinstimmung auch mit der außerordentlichsten Presse befinde. Hätte übrigens das Journal den Hinweis des Fremdenblattes auf die Nothwendigkeit für die bulgarische Regierung, die Spannung gegenüber Rußland zu mildern und jede prinzipielle Feindseligkeit abzustreifen, genauer gewürdigt, so würde es jedenfalls die Ausfüh-

rungen des „Fremdenblattes“ besser zu beurtheilen vermocht haben.

Die „Neue freie Presse“ meldet aus Sofia, daß nach den offiziellen Berichten von 85 Wahlbezirken in Bulgarien und Ostrumelien die Wahlfreikarte aus 78 Bezirken vorliegen und könne demnach, da die erforderliche Zahl von $\frac{2}{3}$ der Bezirke gewährt hätten, die wie es heißt auf den 27. Oktober nach Tirnova berufene große Sobranje zusammenzutreten.

Die bulgarische Regierung hat die dritte russische Note mit einem Epilog des Ministers des Innern beantwortet, in welchem erklärt wird, daß die Verantwortung für die bei den Wahlen vorgekommenen Unregelmäßigkeiten nach den angestellten Untersuchungen auf diejenigen zurückzufallen, welche versucht hätten, die Wahlen zu verhindern und sich Jobann in das russische Konsulat geflüchtet hätten.

Der „Observer“ hält die Herstellung der russischen Suprematie in Bulgarien für wahrscheinlich, ohne daß es dazu eines Krieges, noch auch einer Besetzung des Landes seitens Russlands bedürfe, das seinen Zweck viel besser in friedlicher Weise erlangen könne. England besitze nicht die Macht, selbst wenn es wollte, einen Feldzug gegen Rußland in Bulgarien zu unternehmen, England werde, wenn es jemals das Vorhaben Rußlands gewaltsam aufhalten müsse, ein ganz anderes Schlachtfeld wählen und den Krieg dann unter anderen Bedingungen beginnen, als sie jetzt daheim und auswärts beständen. Eine Störung des europäischen Friedens wegen der bulgarischen Angelegenheiten sei daher durchaus nicht wahrscheinlich. Die Unabhängigkeit Bulgariens habe einfach als Preis für den europäischen Frieden geopfert werden müssen und England habe, soweit seine eigenen Interessen in Betracht kämen, keinen Grund, damit unzufrieden zu sein.

Telegraphische Nachrichten.

Sonderburg, 17. Oktober. Bei der Reichstagswahl am 15. d. für den Kreis Habersleben-Sonderburg hat nach den bis jetzt vorliegenden Wahlergebnissen Bachmann (drei) 1325 und Johannsen (zwei) 1020 Stimmen erhalten.

Wetz, 17. Oktober. Bei der heute stattgefundenen Wahl eines Abgeordneten zum Bezirksrat wurden 663 Stimmen gültig abgegeben, der deutsche Kandidat, Geheimrath Geiser, wurde einstimmig gewählt, die einheimische Gegenpartei hatte sich der Wahl enthalten.

Baden-Baden, 17. Oktober. Die Reihe der seit mehreren Wochen vernichteten Gräfin Armin ist in der Morg umweil Weidenbach aufgefunden worden.

München, 16. Oktober. Das Schwurgericht beurtheilte den Redaktor des „Amperboten“, Kellerer, wegen Verleumdung des Gesamtministeriums zu 14 Tagen Gefängnis.

Münster, 16. Oktober. Das Schwurgericht hat den Redaktor der biesigen „Neuen bayerischen Landeszeitung“ wegen Verleumdungen des Gesamtministeriums in vier Fällen nicht schuldig und in einem Falle schuldig erkannt und zu einer zweimonatlichen Gefängnisstrafe verurtheilt.

Paris, 16. Oktober. Der heute Vormittag zusammengetretene Ministerrat beschloß sich mit den Budgetgeheimnissen der Finanzminister S. d. Carnot sprach auf's Neue die Ansicht aus, von seinem Posten zurückzutreten, jede weitere diesbezügliche

Entscheidung wurde indeß bis zur nächsten Ministerrathssitzung vertagt, die am Dienstag stattfindet.

Paris, 17. Oktober. Im Département der Marne wurde heute (Zancourt) (Kommune) zum Senator gewählt.

Saône, 17. Oktober. Nach hier eingegangener Meldung ist das Kasino in Chazay durch eine Feuerbrunst zerstört worden, der Schaden wird auf 700000 Frs. geschätzt.

London, 17. Oktober. Nachrichten aus Uganda über Janzibar melden, alle Missionäre würden abgereist mit Ausnahme des englischen Missionärs Maday, welcher vom König von Uganda gefangen gehalten wird. Maday habe sich an die englische Regierung gemeldet.

Petersburg, 17. Oktober. Der deutsche Botschafter von Schwobitz ist von seiner Urlaubs-Reise heute wieder zurückgekehrt.

Petersburg, 17. Oktober. Der Kaiser und die Kaiserin sind nebst Familie gestern von Peterhof nach Gatchina übergefahren.

Petersburg, 16. Oktober. Die Nachrichten der „Indépendance roumaine“, daß der König aus Gesundheitsrücksichten eine Reise zu unternehmen gedente, wird von amtlicher Seite für unbestätigt erklärt.

Tagess-Chronik.

* Der Kaiser nahm Sonnabend Vormittag die Vorträge des Chefs des Militärkabinetts, General von Albedyll, und des Wirkl. Geh. Legationsraths von Bülow entgegen. Später statteten die großherzoglich badischen Herrschaften Sr. Majestät einen Besuch ab. Abends fand Familienthee bei der Kaiserin statt. Der schlechten Witterung wegen hatte der Kaiser heute seine Spazierfahrt gemacht. — Die Abreise des Kaisers soll, soweit bis jetzt bestimmt, am Mittwoch Vormittag erfolgen. Am gestrigen Sonntag machte der Kaiser der Gräfin Fürstberg-Berdringen und hierauf der Fürstin Waryatinsk einen Besuch. Nachmittags fand bei dem Kaiser und der Kaiserin Familientafel und Abends bei der Kaiserin Familienthee statt.

* Die Kaiserin wird nach der Abreise S. M. des Kaisers von Baden-Baden auch in diesem Jahre noch einige Zeit dortselbst verbleiben und dann nach Koblenz überfahen.

* Die „Kreuzzeitung“ läßt sich aus Rom telegraphiren: In der Nähe der Villa, welche der deutsche Kronprinz bei Portofino bewohnt, sind drei verdächtige Franzosen verhaftet worden, welche angeblich, dem Kronprinzen eine Mitschuld überdecken zu wollen. — Eine ähnliche Meldung brachte bereits vor einigen Tagen das „Berliner Tageblatt“.

* Heute Montag sind 25 Jahre verflossen seit der Krönung des Kaisers und der Kaiserin als König und Königin von Preußen in der Schlosskirche zu Königsberg i. Pr. An diesem Tage wurde der königliche Kronenorden gestiftet, während der Hausorden von Hohenzollern sowie der Rote Adlerorden eine Erweiterung erfuhr.

* Prinz Leopold von Preußen tritt seine Reise nach Indien am 28. d. Wts. an. Die Reise ist auf sechs bis sieben Monate berechnet.

* Der nationalliberale Parteitag für Thüringen findet Sonntag 24. Oktober nachmittags 3 Uhr in Gera statt. Vorträge werden halten der Reichstagsabgeordnete Marquardsen und Professor Debrück aus Jena.

* Bei der am Sonnabend in Habersleben stattgehaltenen Reichstagswahl für den Kreis Habersleben-Sonderburg sind, wie bisher bekannt, in der Stadt Habersleben für Bachmann (deutsch-freimüthig) 722, für Johannsen (Däne) 309 Stimmen, in der Stadt Sonderburg für Bachmann 309 Stimmen, für Johannsen 266 Stimmen abgegeben worden. Die Resultate aus den Landbezirken stehen noch aus.

* Die Staatsanwaltschaft hat gegen die Freisprechung der Sozialdemokraten Berndt und Christensen die Revision eingelegt.

* Der Abg. Veßel theilt mit, daß er und die mit ihm verurtheilten fünf sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten ihre Reichstagsmandate nicht niederlegen werden.

* Die Eröffnung der Main-Kanalisation und der Frankfurter Hafenanlagen hat am Sonnabend in Frankfurt a. M. in feierlicher Weise stattgefunden. Dieselbe begann um 11 Uhr von Höchst aus, wohin die eingeladenen Gäste mit der Tauchsicht befördert worden waren. An der Festsahrt nahm Theil die Boote „Zephyr“, auf dem die Regierungsbeamten vorausfuhren, „Alexander“, auf dem die Minister und Staatsbedürden nebst den Spitzen der städtischen Behörden Platz genommen, „Meynau“ mit den Inspektionsbeamten und „Venus“, welcher das eigentliche Festschiff schlepte. Die Ufer waren in allen Richtungen durch welche die Boote kamen, trotz des regnerischen Wetters dicht mit Menschen besetzt. Ueberall wurden die Festschiffe mit Böllerschüssen und jubelnden Zurufen begrüßt. Um die Mittagsstunde hatten die Boote die zweite Schleiwe passiert und die zunächst betheiligten Beamten mit den Vertretern der Regierung vollzogen auf der Frankfurter Schleiwe die Denksteinlegung, wobei der Regierungsbaumeister Luno aus Wiesbaden die Ansprache hielt. Minister von Puttkamer brachte darauf ein Hoch auf Sr. Majestät den Kaiser aus. Dann wurde die Fahrt bis zum ebenen Steig aufwärts fortgesetzt. Die beabsichtigte Festsahrt und Audeverfahrt der Audevereine mußte des eingetretenen Sturmwindes wegen unterbleiben. Die Dampfboote mit den Festtheilnehmern kehrten zum Hafen zurück, wo der Oberbürgermeister Miquel die Einweihungsfeier mit einer Ansprache eröffnete. Hierauf erfolgte die Einsegnung des Schlußsteins und die Besichtigung der Hafenanlagen. Nachmittags 4 $\frac{1}{2}$ Uhr begann das Festbankett im Palmgarten, Abends findet eine Festvorstellung im Opernhaus statt. Außer dem Minister von Puttkamer nahmen der Minister von Bütticher, der bayerische Minister von Graßheim, der hessische Minister Finger, der Oberpräsident Graf Culenburg, der Regierungspräsident v. Wurmb, die Vertreter der Handelskammern, aus den größeren Städten am Rhein und in Süddeutschland, sowie Delegirte aus Antwerpen, Rotterdam, Amsterdam und anderen auswärtigen Städten an.

Des Grafen Sühne.

Frei nach dem Englischen von Adolf Reiter.

Sie wollte Jobann den erhaltenen Brief Agathe zum Lesen geben und ihr selber das Weitere überlassen; denn in diesem Falle, glaubte sie sicher, müßte selbst die geringste Betheiligung ihrerseits als vollständig ausgeschloffen anzunehmen sein.

„D, was für ein Genie entwickle ich!“ sagte sie sich mit wohlgefälligem Lächeln. „Ich glaube, ich könnte auch ein Drama fürs Theater schreiben. Aber das steht fest, daß Männer und Frauen oft nur Marionetten sind und sich zum allgemeinen Vergnügen am Schnürchen hin- und herziehen lassen!“

Während sie die Terrasse vergnügt hinunterstülpfte und in Gedanken sich noch mit dem Plan beschäftigte, hörte sie von den Rosenrändern her mit weicher und klavervoller Stimme „Valeria! Valeria!“ rufen.

Sie sah hin und gewahrte Agathe fröhlich und harmlos ihr entgegenkommen. Beide umarmten sich, Valeria war „herzlich“.

„Warum sollte ich nicht freundlich gegen sie sein?“ sagte sie sich. „Wenn ein Feldherr auszieht, ein Land zu erobern, spricht er ja auch freundlich zu dem feindlichen Volke, während er die Deere todtschießen läßt. — Sie ist einmal ein Opfer!“

Mit diesem Gedanken küßte sie nochmals Agathe, und Beide gingen, Arm in Arm, vergnügt weiter.

„Sie sehen jetzt so frisch aus, wie ein Frühlingssmorgen! Beschah! riefen Sie nach mir, Frau Heriot?“

„Die Baronin sagte mir besorgt, Sie hätten keinen Hut auf dem Kopfe, und dies wollte ich Ihnen nur sagen.“

„Gute Tante! Sie ist um meinen Kopf immer mehr besorgt, als um mein Herz“, erwiderte Valeria lachend.

„Die Engländerinnen denken sorgen mehr für das Herz.“

„Das denke ich auch“, antwortete schmunzelnd Agathe. „Es ist wahr“, dachte Valeria bei sich, während sie Agathe bemerkend anah. „Sie ist ein herrliches Weib, ein Engel — nur die Fingel fehlen ihr. Was ans ihr nach der Trennung von dem Grafen Carlhon werden sollte, kann ich mir nicht denken.“

„Was haben Sie für ein prächtiges Haar, liebe Frau Heriot! Es giebt Mädchen, welche für ein solches Haar Alles geben möchten, was sie besitzen. Sie kennen den Werth dieses Haars nicht. Gehen Sie nur nach Paris und befehen Sie die feinen Hälle. So bleich und blassfarbig wie das Ihrige ist, habe ich nur auf einem Balke in den Tuilerien gesehen, und ich kann Ihnen jagen: die betreffende Dame wurde wie eine Königin umschwärmt.“

„Wenn mein Haar solch einen Reiz ausüben würde, trüge ich es lieber unter einem Käppchen“, bemerkte Agathe.

„Sie werden nicht immer so sprechen“, entgegnete Valeria lachend. „Ich denke, Sie werden sich nach der Welt ebenso sehnen, wie ich.“

„Ich habe meine Welt“, sagte Agathe ruhig.

„Sie meinen, Herr Heriot sei Ihre Welt! Glauben Sie nicht, daß ein Mann auch Abwechslung lieben kann? Mir fällt jedoch das Dichtertorn ein.“

Die Liebe des Mannes, wie oft so verstanden, entspricht nur dem Besseren des Weibes hienieden!“

„Fru! Welch ein Dichter kann so etwas singen!“ entgegnete Agathe. „Das ist unmaß! Und sollte der Mann wirklich seinem Weibe untreu werden, dann glaube ich, hat der Grund sicherlich in dem Gegenstand der Liebe gelegen.“

„Nein, der Grund liegt meistens in der Natur des Mannes“, erwiderte Valeria mit Heftigkeit.

„Das kann ich nicht jagen“, bemerkte Agathe lachend.

„Ich denke“, sprach Valeria weiter, „daß die Frauen selbstthätiger sind, als die Männer. Wenn der Mann ein Mädchen aus Liebe heirathet, dann giebt er ihr seinen Namen, und erhebt sie in seinen Rang und Stand. Sie dagegen verlangt, daß er sich von der Außenwelt, die ihm so viel Vergnügen und Zerstreuung bietet, zurückzieht und sich vollständig ihr widmet. Ich habe mich oft gewundert — wemgleich Sie mir das Recht dazu bestreiten werden — daß Heriot nur für Sie allein lebt.“

„Beschah! sollte er es nicht?“ fragte Agathe mit einem glücklichen Lächeln.

„Allerdings, er ist so schön, wohlgebaut und begabt. Welch ein berühmter Staatsmann und bedeutender Redner in der Politik hätte er werden können! Nun dagegen ist er für die Welt verloren!“

„Er ist aber glücklich!“

„Geschmachwache! Er zieht sich als junger, rüstiger Mann in diese Einsamkeit zurück, um sein Leben längere Zeit hier zuzubringen! Ich an Ihrer Stelle hätte ihn längst in die Welt zurückgetrieben, um sich im Staatsleben eine Stellung zu verschaffen. Bei Gott, ich würde darauf stolz sein.“

Zum ersten Mal verdunkelte sich jetzt Agathens Blick vor Valeria.

„Ist es wirklich wahr“, dachte sie, „daß ich Wane aus Selbstsucht zurückhalte und ihn zu seiner höheren Stellung im Staate kommen lasse?“

Valeria betrachtete Agathens nachdenkliche Miene mit

stiller Freude und sah, daß sie für heute weit genug gegangen war.

„Wie thöricht, mich für Ihren Mann so aufzuregen“, sagte sie, „aber jedes Mal, wenn ich ihn sehe, fahre ich mir immer, daß er einen berühmten Staatsmann hätte abgeben können! Wie vortheilhaft zeichnet er sich unter den Männern aus! — Nun muß ich aber gehen, meine Tante glücklich machen und mir den Gartenhut holen.“

Valeria verbrachte bei der Abfassung jenes Briefes so manche Stunde. Ein Wort zu wenig — und es würde den beabsichtigten Effect verfehlen; dagegen ein Wort zu viel könnte für sie selbst fatal werden. Sie schrieb mit Ruhe und nach ihrem besten Wissen; als sie ihn beendet hatte, mußte sie sich selbst sagen, daß er ihr vorzüglich gelungen wäre. Unverzüglich sandte sie ihn nach Paris an eine Freundin.

Nach Valeria's Mittheilung glaubte sie, es handle sich nur um einen unschuldigen Scherz für die Baronin.

„Guten Morgen, liebe Valeria!“ rief Graf Carlhon am nächsten Morgen der Baroness in seiner freundlichen Weise zu: „Sie haben einen schönen Sonnenchein gebracht!“

Diese seine fröhliche Stimmung hatte sie nicht erwartet. Durfte sie nun wohl wagen, gegen Agathe zu sprechen? „Es überrascht mich, Sie Morgens immer hier auf der Terrasse allein zu sehen, während Ihre Frau sich veranlagt findet, Sie von ihrem Fenster aus zu beobachten.“

„Sie war mit diesen Worten ihm einen zärtlichen Blick zu, der aber nicht im Geringsten wirkte.“

„Ich bin sehr erfreut darüber, daß mein liebes gutes Weib für mich so besorgt ist, oder, wie Sie sich ausdrücken, mich beobachtet.“

Valeria erröthete.

„Wollen wir nicht einen Spaziergang nach dem See machen? Er sieht heute so bunt, ganz tiefblau aus.“

„Gewis, und meine gute Agathe wird jedenfalls mitkommen. Auch sie sieht gern den See beim Aufgang der Sonne.“

„D, glückliche Frau Heriot! Wie denkt man an sie in jeder Minute! Ich bereide sie!“

Der Graf lachte laut und zeigte sich nichts weniger als sentimental.

„Nach See werden eines Tages benedicet werden“, sagte er.

„Ich schüttelte zweifelnd ihr schönes Haupt.“

„Der Graf lachte laut und zeigte sich nichts weniger als sentimental.“

„Nach See werden eines Tages benedicet werden“, sagte er.

„Ich schüttelte zweifelnd ihr schönes Haupt.“

„Der Graf lachte laut und zeigte sich nichts weniger als sentimental.“

„Nach See werden eines Tages benedicet werden“, sagte er.

„Ich schüttelte zweifelnd ihr schönes Haupt.“

„Der Graf lachte laut und zeigte sich nichts weniger als sentimental.“

„Nach See werden eines Tages benedicet werden“, sagte er.

„Ich schüttelte zweifelnd ihr schönes Haupt.“

„Der Graf lachte laut und zeigte sich nichts weniger als sentimental.“

„Nach See werden eines Tages benedicet werden“, sagte er.

Mein Geschäftslokal befindet sich jetzt in der

„Forelle“

Ecke Kleinschmieden und grosser Schlamm.

Albin Simon's Nachfolger.

Loose

der Jubiläums-Kunst-Ausstellung
 Hauptgewinn 30000 M. B.
 Ziehung den 1. November
 und folgende Tage.
à 1 Mark

sind in der Expedition d. Bl. zu haben

Zwangsversteigerung.

Am 20. d. M. versteigere ich Geis-
 straße 42 Vormittags 10 Uhr:
 1 goldene Remontuhr mit Kette,
 1 goldener Ring mit Brillant und
 1 silberne Tabatiere.
 Windolph,
 Gerichtsvollzieher in Halle a. S.,
 gr. Weichstr. 8, II.

Sahnen-Bonbon

vorzüglicher Qualität
 empfiehlt
 Leipzigerstrasse 16. Wilh. Haym.

Grün's Wein-Restaurant,

Rathhausgasse 8.

Täglich frische

**Holländer Austern,
 Helgoländer Hummer,
 Reichhaltige Speisekarte.**
 C. Schoke.

Pökelknochen, von nur jungen,
 zarten Schweinen, empfiehlt
 W. Nietsch, Leipzigerstr. 75.

- Frische Holl. Austern,
- Frische Alaska, Caviar,
- Frische Krammessüßgel,
- Frankfurter und Frankfurter Würstchen,
- Recht zeltower Rühchen,
- Neue Ital. Maronen,
- Rügenwalder Gänsebrüste,
- Süssburger Nierenkugeln,
- Recht Erbs. Erbellen,
- Mal in Gelee empfang u. empfiehlt
- **Wilh. Schubert,**
 gr. Stein- u. gr. Ulrichstr.-Ecke.

Lehmann's verbesserte
Zwiebelbonbons

sind in Packeten à 30 und 50 Pfg. nur zu
 haben bei
M. Waltsgott.

Niederlage von Reichelt's

Schnupfenpulver

geg. Schnupfen u. Schnupfenkopfschmerz,
 in Schachteln à 50 Pfg. bei **M. Waltsgott.**

Speisetartoffeln, feine weiße u. blaue,
 à Centner 1 Mk. 70 Pfg. best. — Dofelst
 1 Tagelöhner gef. **Danfe**, Delitzschstr.

Doppelbier

in Flaschen und Fäß hält in betann-
 ter Güte bestens empfohlen

Heinrich Müller,
 Schwemmen-Braueret.

Prehn's Sand-

mandelkleie

ist das vornehmste Toilettemittel gegen
 Miteiser, Finnen, Pickeln, Rötze und
 Schärfe in der Haut. Röhre à 1 Mk.
 allein edlt bei **M. Waltsgott, Oscar
 Ballin, Oswald Niedermann,
 B. Rosenblatt** in Halle; **J. Otto
 Ortel** in Mügeln.

Königlich Preussische Lotterie.

Zur II. Klasse 175. Lotterie, deren Ziehung am 9. November d. J. beginnt, habe
 ich noch einige Kaufloose in

Viertel- und Achtel-Loosen

abzugeben.

Halle a. S.

Der königliche Lotterie-Einnehmer

Oscar Herrmann,

Leipzigerstraße 64.



Fahr- und Reit-Institut

verbunden mit

Pferde-Handlung,

gr. Steinstrasse 24.

empfiehlt seine firm gerittenen und gefahrenen Pferde, sowie seine hoch-
 eleganten Landauer, Coupés, halbberdette und offene Kutschwagen
 zur gef. Benutzung.

Gesunde Stallungen zur Aufnahme von Pensionspferden.

Nochachtungsvoll

Hugo von Grumbkow,

Stallmeister.

Meinen werthen Kunden diene hiermit zur Nachricht, daß ich mein

Stiefel- und Schuhwaaren-Geschäft

nebst Werkstatt für Handarbeit und Mechanische Schuhfabrik nach
7 Marktplatz 7
 verlegt habe.

Ganz ergebenst

Wilhelm König.

Dr. Koch's Fleisch-Pepton.

Ehren-Diplom Antwerpener Weltausstellung 1885.

Höchste Auszeichnung nur diesem Pepton zuerkannt.

Ein neues Nährmittel für Gesunde und Kranke

besonders für Blutarmer und alle die an gestörter Verdauung und Magenschwäche
 leiden. Touristen, Jäger und Reisenden (namentlich auf Seereisen) zu empfehlen;
 grosser Nährwerth, Haltbarkeit, kleines Volumen. Den Haushaltungen und Kassen
 bietet Dr. Koch's Fleisch-Pepton Ersatz für Fleisch-Extract, es enthält nicht
 allein die wärenden Extractivstoffe des Fleisches, sondern auch dessen Nähr-
 substanz (Eiweiss in peptonisirtem Zustande).

Vorläufig in allen Apotheken, Drogerien, Isenoren Dalkentosen, u. Kolonialwaaren-Hand-
 lungen in Blöckchen à 1 Ko., in Töpfen à 100 u. 225 Gramm, in Tafeln à 200 Gramm und
 in Schachteln von 40 Gramm. Verkaufspreise auf den Packungen verzeichnet. General-Vertrieb für Deutsch-
 land, Dänemark & Scandinavien.

William Pearson & Co., Hamburg.

Handwerker-Meister-Verein.

Mittwoch den 20. Oktober

Concert und Ball

im „Neuen Theater.“

Schulpflichtige Kinder haben keinen Zutritt.

Anfang Abends 8 Uhr.

Der Vorstand.

Hôtel Heller zur Stadt Zürich

hält sein Restaurant als angenehmen Aufenthalt hierdurch

bestens empfohlen.

Table d'hôte um 1 Uhr im Abonnement zu ermäßigtem Preise.

Richard Heller.

Für den redaktionellen und Anzeigenentwurf verantwortlich Julius Mandel in Halle. — Bild für das Buchdruckerey (R. Nietschmann) in Halle.
 Expedition des Halle'schen Tagesblattes Große Ulrichstraße 19, geöffnet von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends.

Oscar Ballin,

Freier u. Lieferant des Stadttheaters

Leipzigerstraße 95

hält stets großes Lager aller nur gangbaren
Fettpulver, bestes Tages- u. Abendpulver,
Toilettenpulver zum Trocken der Haut
 und Ueberpulvern der Gesichtsmilch,
Tagesmilchpulver (Kaiserroth, Blumenroth),
Fettmilchpulver für Theater,
Colobren und **Crems** gegen spröde und
 stiffe Haut,
Ueberpulver, **Ueberpulver**, **Ueber-**
bürsten, sowie die allerbesten Theater-
Parfümerien zu billigen Preisen.

Augen Jedermanns.

Das ächte **Dr. White's Augen-**
wasser, welches seit 1822 in verschiedenen
 Erdtheilen so beliebt geworden ist, hat zu
 mehreren Nachahmungen und Fälschungen
 Veranlassung gegeben, wogegen man sich
 aber schützen kann, wenn man beim Ankauf
 derselben nur das ächte **Dr. White's**
Augenwasser à 1 Mk. von Traugott
Ehrhardt in Oelze in Thür.

und kein Anderes verlangt, denn nur
 dieses allein ist das **wirklich ächte**,
 welches sich den allgemeinen Welttruhm er-
 worben hat. Dasselbe kommt in Handel in
 länglich vierkantigen Glasflaschen mit
 gebrochener Eden, erhabener Glas-

schrift der Worte: **Dr. White's Augen-**
wasser von Traugott Ehrhardt, gel-
bem Etiquett, Kupfer-Bronce-Schrift,
 welches mein Firma: **Traugott**
Ehrhardt in Oelze trägt, mit
 nebenstehendem **Wappen** als
Schutzmarke (Falschmilde) in der
 beigegebenen **Bruchhöhe** versehen
 und mit dem **Siegel dieser Schutzmarke**
 verschlossen ist.

— Vor Nachahmung wird gewarnt, —
 weil gerichtliches Einschreiten dagegen erfolgt.
 Nur die ächte

Theerschwefelseife
 befreit alle Hautunreinigkeiten, Flech-
 ten, Finnen, Miteiser, Schorf und
 Pickelchen. Zu haben bei **M. Waltsgott.**

Tausende,

die an **Blasen** und **Nierenkrankheiten**
 (auch Stein, Striktur, Weinhäfen und Blut-
 barnen), sowie **Geschlechts- und Frauen-**
krankheiten (auch Sympot-Schwächungen
 etc.) selbst in den verzweifeltsten Fällen ge-
 litten, wurden in kurzer Zeit vollständig ge-
 heilt. Prospect gratis. Brieflich sich zu
 wenden an **F. C. Bauer**, Specialarzt,
 Klinik Margarethenhof, **Birmingen-Basel**,
 Schweiz.

Engl. u. französ. Privatamtsärztlich
 wird erteilt **Marktwinger 1a.**

Hierzu 2 Beilagen.